

Sehr geehrte Frau Henning, sehr geehrte Frau Mölleken,
lieber Wolfgang Bous,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich heute zweifach.

Zum einen, weil ich hier in Rees im Koenraad-Bosman-Museum in eine Ausstellung einführen darf, und zum anderen, weil es sich um die Ausstellung "Wenn der Blick den Winkel ändert" mit den wunderbaren Arbeiten von Wolfgang Bous handelt.

Wolfgang Bous habe ich während des Projektes "In der Ebene" im ArToll Kunstlabor in Bedburg-Hau kennengelernt. Er war dort einer von mehr als 20 Künstlern, die am Zeichensymposion mit dem Titel "Auf zu neuen Ufern" von Peter Kerschgens teilgenommen haben.

Und das nicht zum ersten Mal.

Dort im ArToll wurden die vor Ort entstandene Arbeiten, in diesem Fall ausschließlich Arbeiten auf Papier, gezeigt. Die Farb- und Formensprache in den Arbeiten von Wolfgang Bous hat mich unmittelbar begeistert.

Hier im Koenraad-Bosmann-Museum sind neben zwei Plastiken aus pigmentiertem Beton ausschließlich Holzskulpturen, oder besser gesagt Holzreliefs zu sehen.

Der Künstler hat sich bei seiner Auswahl auf diese beiden Werkgruppen beschränkt. Neben den schon erwähnten Gattungen Plastik, Relief, Malerei auf Papier gehören zu seinem Oeuvre noch die Gruppe der Holzdrucke.

Kurz einige Daten zum Künstler:

Wolfgang Bous hat zunächst ein komplettes Biologiestudium an der

Universität Köln absolviert und dort eine Stelle als Wissenschaftliche Hilfskraft im Botanischen Institut innegehabt, bevor er von von 1987-92 an der FH Köln Freie Grafik und Freie Malerei studierte. 1993 schloss er dieses Studium mit der Ernennung zum Meisterschüler ab.

Wassily Kandinsky hat gesagt:

„Die neue Kunst hat den Grundsatz in den Vordergrund gestellt, dass Kunst nur sich selbst zum Inhalt haben kann. So finden wir denn in ihr nicht die Idee von irgendetwas, sondern nur die Idee von der Kunst selbst, von ihrem Selbstinhalt. Die ureigene Idee der Kunst ist ihre Gegenstandslosigkeit.“

Nun wird niemand behaupten, dass wir es in dieser Ausstellung mit gegenstandsloser Kunst zu tun haben. Im Gegenteil, die hier gezeigten Holzreliefs und Betonplastiken sind wirkungsvolle Gegenstände, aber sie beziehen sich nicht auf einen Gegenstand in unserer Wirklichkeit, sondern Holz und Eitempera bzw. Beton und Pigmente werden zu Gegenständen in derselben. Das ist der Grund, warum Kunsthistoriker geneigt sind, die Arbeiten von Wolfgang Bous der sogenannten konkreten Kunst zuzuordnen.

Zunächst zu den zwei Betonarbeiten, die sich auf den Podesten befinden, und im Gegensatz zu den Reliefs komplett umschritten werden können. Wolfgang Bous hat eine Technik entwickelt, aus Zement, Sand, Pigmenten und Wasser einen Beton zu fertigen, der durch und durch gefärbt ist. Seine

Objekte sind zusammengefügte, exakte geometrische Körper, die in einem sehr speziellen Verfahren entstehen. Die verschieden farbigen Betonmassen, die zu einer Plastik werden sollen, werden gleichzeitig angerührt, dann in genau abgestimmter Reihenfolge in die vorbereitete Form gegossen, die ihrerseits im Laufe des Prozesses weitergebaut wird. Um das Aufeindertreffen von zwei unterschiedlich gefärbten Betonmassen so klar, aber dennoch nahtlos hinzubekommen, verwendet der Künstler dünne Metallbleche, die im richtigen Augenblick während des Abbindeprozesses des Betons herausgezogen werden. Der Reiz dieser Objekte besteht außer in ihrer Form eben in der Tatsache, wie scheinbar selbstverständlich hier die verschieden farbigen Teile ein Ganzes ergeben.

Nun zu den Holzreliefs.

Es gibt hier eine sehr differenzierte Farbigkeit, dieses Spektrum an matten Farbtönen, die übereinandergelegt, übereinander gemalt sind, so dass untere Farbschichten oftmals durchscheinen oder sich an den Rändern verdichten. Es ist diese Farbigkeit, die den Holzobjekten, die als Reliefs an den Wänden hängen und mal mehr mal weniger weit in den Raum ragen, ihren zusätzlichen Reiz geben bzw. einen starken optischen Reiz generieren.

Wolfgang Bous baut seine Reliefs aus Kanthölzern, aus Brettern oder Spanplatten. Letztere werden übereinandergeschichtet, während erstere eher aneinandergesetzt werden. Dabei sind diese Hölzer weder Fundstücke, die schon eine eigene

Geschichte erzählen, noch solche, die perfekt zugeschnitten und gehobelt sind. Diese nicht perfekten Ecken und Schnittkanten werden Bestandteil der Komposition und bestimmen den jeweiligen Charakter der Objekte.

Bei den sogenannten Spiegelreliefs gibt eine Ausgangsform, oftmals einen Winkel, an dem die weiteren Hölzer anschließen. Kanthölzer häufig in kleinen Gruppen zu zweit, zu dritt oder zu viert bilden als Block einen Teil des Reliefs, mal mit der Schnittfläche nach vorne in den Raum weisend, mal mit der Schnittfläche zur Seite. Hinzu gesellen sich einzelne Hölzer, die hervorragen oder zurückliegen, die parallel verlaufen oder im rechten Winkel angebracht wurden.

Diese jeweiligen Holzkörper, die aus den unterschiedlichen Teilen zusammengesetzt sind, ergeben ein neues Objekt, das teils an der Rändern geschlossen ist, teils aber auch ohne klare Umrisslinie bleibt.

In einem nächsten Arbeitsschritt wird die Oberfläche sorgsam mit Kreidegrund versehen, die ihrerseits wieder mit einer Schelllacklösung bestrichen wird, damit der Grund nicht zu stark saugend wird.

Anschließend erfolgt die Bemalung oder besser gesagt die Malerei.

Wolfgang Bous arbeitet nie mit industriell hergestellten Farben, sondern mischt sich seine Temperafarben aus Ei, Pigmenten und Leinöl selber. Er bevorzugt hierbei eine matte Beschaffenheit der Farbe, da kein illusionistisches Glänzen die Wirkung beeinträchtigen soll. Der Objektcharakter soll alleine

durch den gebauten Holzkörper definiert werden, die Farbe keine eigene Körperhaftigkeit entstehen lassen. Diese Malerei verstärkt nun einzelne Bauelemente, in dem sie sich an den zusammengefügt Hölzern orientiert, Gruppierungen ebenfalls als solche kenntlich macht. Es gibt aber Situationen, wo die farbliche Gestaltung zusammenhängende Formen und Strukturen vorgibt, die unabhängig von der Anordnung und Beschaffenheit der Hölzer sind. Kommt dann noch das Licht aus einer bestimmten Richtung, sodass eine Schattenbildung Bereiche der Reliefs hervorhebt bzw. in den Hintergrund drängt, so ist der Betrachter, so ist die Betrachterin der Holzreliefs gefordert, genau hinzusehen, erste Seheindrücke zu hinterfragen und gegebenenfalls zu revidieren. So werden Sehgewohnheiten bewusst und bestenfalls modifiziert. Aber die Kunst von Wolfgang Bous ist mitnichten pädagogisch motiviert. Sie ist eine zutiefst ästhetische, sinnliche, eine, die die Wahrnehmung herausfordert.

Das lässt sich schon an der sehr vielschichtigen Farbigkeit der Oberflächen festmachen. Die Malweise ist dabei differenziert, und lässt mal mehr mal weniger die Pinselstriche als sichtbare Strukturen stehen. Die Anzahl der Farben varriert: mal sind es lediglich zwei oder drei Farbtöne, die eine Holzobjekt, mal sind es bis zu acht unterschiedliche Farben. So werden benachbarte Farbklänge oftmals mit kontrastierenden Akzenten konfrontiert. Dadurch, dass die in den Raum ragenden Teile wiederum an den Seiten anders farbig gefasst sind, und diese Farben uns zunächst nur durch ihre sanfte Reflektion auf der Wand

bewusst werden, ergibt sich die Einladung, das Objekt aus anderen Blickwinkeln zu betrachten.

Hier kommt der Titel ins Spiel, den der Künstler Wolfgang Bous für diese Ausstellung gewählt hat: "Wenn der Blick den Winkel ändert". Der gebaute Körper wird wohl kaum seinen Winkel ändern, aber die Wahrnehmung dieser Winkel, Strukturen und Oberflächen, die uns in den Arbeiten begegnen, wird sich je nach Blickrichtung und Standpunkt verändern.

So sind diese Arbeiten von Wolfgang Bous, die hier in diesem Raum für einige Zeit versammelt sind, auch eine Schule des Sehens, die Freude macht, die Entdeckungen ermöglicht und zur Reflektion anregt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen spannenden Rundgang durch diese Ausstellung.